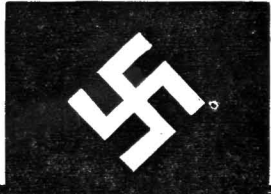


# Der Steinarbeiter

Zeitschrift des Deutschen Steinarbeiter-Verbandes

Schriftleitung und Versandstelle: Berlin W 9, Königin-Augusta-Straße 12 (Sinterhaus)  
Fernruf Lügow 5583/84 / Erscheint wöchentlich / Bezugspreis: Vierteljährlich 2,50 RM.  
Bestellungen nur durch die Post / Kreuzbandsendungen und Postüberweisungen durch unsere  
Versandstelle finden nicht statt



Anzeigengebühr: Die 6 gespaltene mm-Zeile — 25 RM. / Aufnahme nur bei vorheriger  
Gebühreneinsendung auf Postfach Berlin NW Nr. 10069: Deutscher Steinarbeiter-  
Verband, Berlin W 9, Königin-Augusta-Straße 12 (Sinterhaus) / Blattschluß ist  
Sonnabends vormittags

37. Jahrgang

Berlin, den 28. Oktober 1933

Nummer 43

## Frieden, Gleichberechtigung, Arbeit

NSK. Rings um uns starrt die Welt in Waffen. Während man von „Abrüstung“ sprach, wurde aufgerüstet. Während man von „Frieden“ redete, schuf man Kriegsmittel. Während man nach „Sicherheit“ rief, errichtete man militärische Ausfallstore gegen Deutschland. Während man Deutschland „geheimer Rüstungen“ bezichtigte, bewaffnete man sich selber im Schutze antideutscher Hege. Während in Genf die „Abrüstungskonferenz“ tagte, organisierte man im Auslande den Krieg.

Milliarden und aber Milliarden sind jenseits der deutschen Grenzen für militärische Aufrüstung ausgegeben worden. Von der Nordsee herunter bis zum Mittelmeer reißt sich Festung an Festung, Fort an Fort, Betonwerk an Betonwerk, Stützwerke tief in die Erde hinein. Burden Festungen, Forts und Betonwerke untereinander unter der Erde mit Eisenbahnen verbunden, sind unterirdische Räume geschaffen, in denen sich ganze Armeen aufhalten können. Zur gleichen Stunde, da in Genf Friedenssprachen ertönten, arbeiteten Kanonenfabriken, wurden Tanks, Minenwerfer, Flammenwerfer, Kriegsflugzeuge und Bombenfabriken gebaut. In der gleichen Zeit, in der eine gerissene antideutsche Propaganda „Sicherheit vor Deutschland“ verlangte, organisierten Generalstäbler Millionenarmeen.

Wenn jemand das Recht hat, wirklich nach Sicherheit zu verlangen, dann keinesfalls gigantisch aufgerüstete Staaten gegenüber dem wehrlosen Deutschland, sondern das wehrlose Deutschland vor den Millionen-Heeren jenseits unserer Grenzen.

Die Rüstung des Auslandes ist gewaltiger denn je. Die Rüstung von 1914 ist ein Kinderspiel dagegen.

Man hat von der Heiligkeit der Verträge gesprochen. Gut. Wir haben die uns aufgezwungenen Verträge unsererseits gehalten. Wir haben uns auspowern, unsere Wirtschaft bis zum Weißbluten ausplündern, unsere Arbeitsstätten lahmlegen lassen. Von 1924 bis 1932 sind unter der ungeheuren Wucht der uns auferlegten riesenhaften Lasten 97 000 Betriebe zusammengebrochen, sind Millionen und aber Millionen braver deutscher Arbeitnehmer, dem brutalsten Elend und der bittersten Not der Erwerbslosigkeit preisgegeben, auf die Straße geflogen.

Während in Deutschland Millionen von Werktätigen hungerten, verschwendete man im Ausland Milliarden und aber Milliarden für Kriegsrüstungen. Wir haben die internationalen Verträge in einer Form gehalten, die fast einem nationalen Selbstmord gleich.

Wir fordern die Anerkennung der „Heiligkeit der Verträge“ auch seitens der gerüsteten Staaten! Der deutsche Arbeitnehmer, seine Heimstatt, seine Familie, seine friedliche Arbeitsstätte bedürfen gleicher Sicherung, gleichen Schutzes, gleicher Unantastbarkeit. „Freiheit, Gleichheit, Brüderlichkeit“ als Grundlagen des Völkerbundes bezeichnet, nehmen wir deutschen Arbeitnehmer auch für uns in Anspruch: Wir fordern Gleichberechtigung! Mit dem gleichen Recht, mit dem das Ausland demütigende Ansinnen zurückweisen würde, weisen auch wir sie zurück.

Über allem steht uns die Nation. Die Ehre der Nation ist die Ehre des deutschen Arbeiters. Die Ehre des Volkes ist die unfrige. Darum stehen wir deutschen Arbeiter hinter der deutschen Reichsregierung, hinter dem deutschen Führer Adolf Hitler in einer Geschlossenheit und Einmütigkeit, die wir am 12. November beweisen werden.

Wir wollen Frieden und Gleichberechtigung, weil wir Arbeit haben wollen. Solange wir nicht gleichberechtigt sind, sondern mit militärischer Macht und mit wirtschaftlichen Kampfmitteln bedroht werden, so lange ist auch unsere friedliche Arbeit gefährdet. Das haben uns die vergangenen 15 Jahre schwerster und bitterster deutscher Arbeitsnot bewiesen.

Wir haben unsere Frauen, unsere Kinder hungern gesehen. Wir haben auf der Straße gelegen. Unsere Arbeitsstätten waren stillgelegt.

Das muß alles einmal ein Ende, muß eine Wende haben. Die wollen wir herbeiführen. Frieden, Gleichberechtigung und Arbeit — das ist der Sinn unseres Weges zur Urne am 12. November 1933. Wir werden friedlich, aber in stolzer Entschlossenheit vor den Augen der ganzen Welt die Einmütigkeit des gesamten deutschen Volkes und die bedingungslose Verbundenheit von Regierung und Volk bezeugen.

Wer nicht für uns ist, der ist wider Deutschland. Wer am 12. November fehlt, der demonstriert gegen unsere Arbeitsstätten. Wer am 12. November aus Faulheit oder Gedankenlosigkeit zu Hause bleibt, der steht gegen den deutschen Arbeiter.

Wer am 12. November nicht mit „Ja“ stimmt, der verrät unser deutsches Vaterland!

Eine solche Schuld nimmt kein wahrhaft Deutscher auf sich. Am allerwenigsten der deutsche Arbeiter. Deutschland ist erwacht!



Wer sein Volk liebt, beweist es einzig durch die Opfer, die er für dieses zu bringen bereit ist. Nationalgefühl, das nur auf Gewinn ausgeht, gibt es nicht. Nationalismus, der nur Klassen umschließt, gibt es ebensowenig. Surraßereien bezeugt nichts und gibt kein Recht, sich national zu nennen, wenn dahinter nicht die große liebende Sorge für die Erhaltung eines allgemeinen, gesunden Volkstums steht. Ein Grund zum Stolz auf sein Volk ist erst dann vorhanden, wenn man sich keines Standes mehr zu schämen braucht.

Aus „Mein Kampf“ von Adolf Hitler.

## Ein englischer Journalist über Adolf Hitler

NSK. Der englische Journalist Tuckfield macht in einem längeren Aufsatz im „Daily Express“ über Adolf Hitler u. a. folgende Ausführungen:

Das deutsche Volk rief nach einem Ende seiner Demütigung. Es suchte nach seinem starken Mann, der ihm Ausdruck verschaffen sollte. Er war bereit, sein Name war Adolf Hitler. Hitler führte das größte politische Kunststück der letzten 100 Jahre durch, er wurde politischer Diktator, sittlicher Diktator, sozialer Diktator, und weil er das Volk verstand, setzte er es in Marsch. Der Schildmaler von Wien hat die Fackel Bismarcks weiter getragen, als der eiserne Kanzler es damals erträumte. So ist die Lage heute. Hitler, der nichts zu verlieren hatte, hat den Alliierten getrotzt. Deutschland hat sich vom Völkerbund zurückgezogen. Dadurch, daß Hitler Genf verließ, hat er sich stärker als je in seinem eigenen Lande gemacht.

## Pionier: Feierabend

Klingt das Wort nicht wie Musik? Anheimelnd, beruhigend und an die gute alte Zeit erinnernd? Die Wiege gestopft und angebrannt, die müden Füße in die Filzpantoffeln gesteckt und dann ein Stündchen vor der Haustür oder am warmen Ofen gesessen!

Das war einmal!

Und vielleicht war es auch verständlich, solange die Arbeitskraft des schaffenden deutschen Menschen als käufliche Ware behandelt wurde; solange es Mode war, aus dem Arbeiter an Arbeitskraft herauszupressen, was nur herauszupressen war. Da war es verständlich, daß der Feierabend dazu benutzt wurde, die übermüdeten Knochen von sich wegzustrecken und einige Stunden in reinem Nichtstun zu verbringen.

Wir aber wollen dem Raubbau an der Volksgesundheit Einhalt tun, weil die Volksgesundheit die Grundlage für jedes Volksvermögen ist. Und weil wir wollen, daß die Arbeitskraft des schaffenden Menschen sinnvoll genutzt und nicht sinnlos ausgenutzt werden soll, denken wir auch über das Wort „Feierabend“ anders:

Wir sind nun einmal Kämpfernaturen, die es nie verstehen können, daß auch nur eine Minute unseres Lebens verloren geht, ohne dem Volk genützt zu haben. Wenn wir Deutschland vom inneren Feind befreit haben, so heißt das für uns noch lange nicht, daß nun die Hände in den Schoß gelegt werden können. Und wenn wir dem deutschen Arbeiter eines Tages den Schutz seiner Gesundheit und seiner Arbeitskraft verbürgt haben werden, so ist unsere Aufgabe noch lange nicht erfüllt. Leben heißt Kampf und jede gelöste Aufgabe enthält für uns schon wieder den Keim zu neuen Aufgaben.

Eine der wichtigsten Aufgaben, die wir uns vorgenommen haben, ist die Gestaltung des Feierabends für den deutschen Arbeiter.

Das Leben ist mehr als nur arbeiten, essen und schlafen! Gerade der deutsche Arbeiter hat bisher fast sein ganzes Leben zwischen diesen drei Dingen zugebracht, obwohl er, und gerade er, ein Anrecht darauf hat, vom Leben mehr zu fordern. Denn: wer schafft durch seiner Hände Fleiß die Güter, die das ganze Volk braucht? Der Arbeiter! Und wenn er gut genug dafür ist, die materiellen Güter für seine Volksgenossen herzustellen, sollte er dann nicht auch gut genug dafür sein, die geistigen Güter mit zu genießen, die doch für die Gesamtheit des Volkes da sind? Das erfordert schon allein die Gerechtigkeit! Aber noch mehr: Wir halten es für unsere Pflicht, diese geistigen Güter jedem deutschen Arbeiter zugänglich zu machen, damit er nicht nur körperlich, sondern auch geistig für sein Volk einen ganzen Mann stellt!

Ungeheure Kräfte des Geistes ruhen ungeweckt im deutschen Arbeiter. Bemüht hat man sie bisher unterdrückt. Vor dem Kriege: weil man diese Kräfte mißachtete und voller Dünkel auf den Arbeitsmenschen herunter sah! Und nach dem Kriege: weil man fürchtete, die geschärfte Intelligenz des deutschen Arbeiters als unbequeme Kritik zulassen zu müssen! Vor dem Kriege waren die Führer Deutschlands überheblich, nach dem Kriege waren sie feige!

Beide Untugenden haben wir abgeschafft: Wir predigen die Volksgemeinschaft, können also nicht überheblich sein. Und daß wir nicht feige sind, haben wir durch unseren 14jährigen Krieg gegen alle Gewalten gezeigt!

Jedenfalls glauben wir an die Mission des deutschen schaffenden Menschen und wir wollen im bewußten Gegensatz zur Vergangenheit die geistigen Waffen des Arbeiters schärfen, weil durch den Einsatz dieser Waffen nur das Beste für das deutsche Volk erreicht wird. Durch die dem Arbeiter bisher anerkennenden Minderwertigkeitskomplexe als „Prolet“ hat man unschätzbare Werte an Leistung brach liegen lassen. Wir wollen diese Schätze heben und dadurch zugleich dem deutschen Arbeiter das Gefühl der Minderwertigkeit nehmen.

Erst durch die geistige Gleichstellung mit dem bisher durch Geburt und Besitz bevorzugten Volksgenossen wird es möglich sein, die Kräfte, die im deutschen Arbeiter ruhen, für die Volksgemeinschaft zu wecken und nützlich zu verwenden. Auch hier muß es heißen: „Gemeinnutz geht vor Eigennutz!“ Es war selbstständig gehandelt, daß man des Vorteils einiger weniger Volksgenossen wegen, auf die Urbarmachung dieser riesigen geistigen Kräfte bisher verzichtete bzw. sie mit Abzicht unterband.

Wir wissen, daß wir uns eine große Aufgabe gestellt haben. Aber leichte Aufgaben haben uns nie gereizt. Eins

allerdings ist notwendig: Der deutsche Arbeiter selbst muß freiwillig unser Wollen unterstützen. Er muß aus dem bisherigen Stumpfsinn heraus, er muß fühlen, daß es seine Pflicht ist, an seinem Wissen und Können zu arbeiten. Dann muß das große Werk gelingen.

Die fachliche Ausbildung im Beruf allein genügt nicht, um vollwertiger Volksgenosse zu sein. Wir wollen und werden den Feierabend des deutschen Arbeiters so gestalten, daß durch diese Gestaltung Menschen geformt werden, die unabhängig von der Art ihres Berufes überall einspringen und wirken können, wo sie im Interesse des Volksganzen gebraucht werden.

Wie wir das machen wollen? Kurz gesagt: **Indem wir dem deutschen Arbeiter das bringen, was man bisher ausschließlich von ihm ferngehalten hat.**

Es gibt so viel gute und schöne Dinge im Leben, die Allgemeingut des ganzen Volkes werden müssen und deren Kenntnis erst das Leben lebenswert macht.

**Wir wollen dem deutschen Arbeiter das gute deutsche Buch bringen!**

Durch richtige Organisation des Absatzes kann heute ein Buch in riesigen Auflagen so billig hergestellt werden, daß es jeder Arbeiter beschaffen kann. Hier darf also kein Hindernis vorliegen.

Aber ein gutes Buch muß es sein! Keine schwülstigen und schmierigen Geschichten, die nur als Sensation und Nerventzettel erdacht worden sind.

Welcher deutsche Arbeiter kennt denn die Perlen der Dichtkunst unserer Klassiker? Wer kennt die Werke eines Goethe, eines Schiller, eines Wieland, eines Herder?

Wer kennt die geistige Größe eines Kant?

Wer kennt das Leben der großen Männer Deutschlands?

Wer kennt die Geschichte unseres schönen Vaterlandes?

Wer weiß etwas von Fichte, von Arndt, von Theodor Körner? —

Und so kann man noch lange fragen! Stückwerk — miserabelstes Stückwerk war es, was man dem deutschen Arbeiter bisher bot!

**Nicht nur das Wissen um Dinge bringt das gute Buch — auch die Kenntnis unserer herrlichen Muttersprache wird durch das Lesen guter Bücher erweitert.**

Sollte also die Verbreitung des guten deutschen Buches nicht eine Aufgabe sein, die ein ganzes arbeitames Leben füllt? Aber das Buch allein soll es nicht tun. Um das Verständnis für das gute Buch wachzuhalten und zu heben, sollen

**regelmäßige Vorträge**

direkte und persönliche Anregung geben.

Was weiß der deutsche Arbeiter bisher zum Beispiel von deutscher Kultur, von Rassefragen, vom nationalen Ethos, von wissenschaftlichen Tagesfragen, von der bildenden Kunst usw. usw.

Kurze Zeitungsartikel, zusammengedrängt wegen Platzmangel auf 15 oder 20 Zeilen, nicht Fisch und nicht Fleisch; eine solche Kost ist nicht geeignet, tieferes Wissen sich anzueignen.

Von Mund zu Mund muß die Aufklärung kommen. Und zwar aus berufenem Munde! **Wertstudenten**

sollen zum deutschen Arbeiter sprechen, denn erstens haben sie das nötige Wissen um die zu besprechenden Dinge und zweitens wissen sie auf Grund ihrer körperlichen Arbeit, wie dem deutschen Arbeiter zumute ist und wie er spricht. Nicht in überhörschraubtem Doktorendeutsch, sondern in der einfachen Sprache des Arbeiters muß gesprochen werden.

Buch und Vortrag müssen aber noch ergänzt werden durch darstellende Kunst.

Der deutsche Arbeiter muß die Möglichkeit haben, zu lernen und sich zu erholen, indem durch entsprechende Abmachungen billige Abonnements für Kinos, Konzerte, Theater und Oper geschaffen werden.

Ja wohl, auch in die Oper soll der deutsche Arbeiter gehen!

Denn gerade die beste Auslese deutscher Musik ist gut genug für den deutschen Arbeiter. Erholung und Ausspannung soll ihm diese Kunst bringen. Und nicht nur das: Gerade die Musik soll in ihm alles Gute wecken, dessen ein deutscher Mensch fähig ist. Und wenn er auch zehnmal kein „Kenner“ ist, e i n s wird er bestimmt sein: **Ein Führer!** Er wird es in seinem Herzen fühlen, daß ein gottbegnadeter Künstler mit dem mächtigen Instrument der Töne zu ihm sprechen will; ihm sagen will, daß Vaterlandsliebe, Treue, Opfer Sinn, Begeisterung und Kameradschaft die höchsten Eigenschaften eines Volkes sind und daß Niedertracht, Haß, Neid und Mißgunst des Lebens größte Gemeinheiten darstellen.

**Dann hat die Kunst auch an dem einfachsten Menschen ihre Mission erfüllt.**

Man soll nun ja nicht sagen: Für die Oper muß man einen Grad haben. Glaubt mir: dem schaffenden Künstler und dem geschaffenen Kunstwerk ist es gleichgültig, wie die Zuhörer gekleidet sind. Der Künstler und die Kunst suchen keine Kränze, sondern lebende Herzen. Ist kein Grad vorhanden, dann tut es der Sonntagsrock auch. Und hat die Not der Zeit den Sonntagsrock gefressen, dann büßt den Arbeitsrock aus und geht getrost in den Kunsttempel. Und sollte euch ein Grad schief ansehen, dann sagt zu ihm ganz ruhig, aber mit verhaltener Energie:

**Mein Lieber, ich bin ein deutscher Arbeiter!**

Ich glaube, dann wird der Grad plötzlich ganz still werden und gute Kameradschaft halten. —

So soll der deutsche Arbeiter nach und nach emporgezogen werden aus der Stumpfheit seines bisherigen Lebens, ihm zur Freude und dem ganzen deutschen Volk zum Nutzen.

Nicht Sorglosigkeit und Stumpfsinn bedeuten Feierabend! Kampf gegen Unwissenheit, Wachsen des Geistes, Freude am Leben und seinen schönsten Gütern, all dies soll dem deutschen Arbeiter je den Abend zu einer neuen Feier gestalten, damit er einst, wenn er seine Aufgabe am deutschen Volke voll erfüllt hat, sagen kann:

**Ich habe mir den Feierabend meines Lebens ehrlich verdient!**

Handwerk wieder zur Entfaltung seines eigenen Könnens auf. Die persönliche Verantwortung müsse jetzt in den Mittelpunkt allen Wirtschaftslebens gestellt werden. 1,5 Millionen deutscher Handwerker mit 2 1/2 Millionen Gesellen und Lehrlingen, insgesamt 8 Millionen einschließlich der Familienangehörigen, seien mit 12 Proz. an der Bevölkerungsziffer beteiligt. Die Regierung werde in bezug auf die Arbeitsbeschaffung dem deutschen Handwerk ihre besondere Aufmerksamkeit widmen. Sie tue das in der Überzeugung, daß der alte Dreiklang Meister, Geselle und Lehrling wieder zur vollen Geltung gelange. Man solle daran denken, daß der Lehrling und Geselle von heute wieder der Meister von morgen sei. Aufgabe der Regierung sei es, die Wirtschaft zu beaufsichtigen, aber nicht sie zu betreiben. Das allein sei Sache der Privatinitiative. Die Arbeitsbeschaffungsmaßnahmen seien ein Hilfswerk auf dem Wege zur Gesundung der deutschen Wirtschaft, die sich nach ihrer restlosen Erholung selbst weiter betreiben müsse.

Zu den bisher bewilligten 200 Mill. RM. Reichskredite für Wohnungsinstellungen habe das Reichskabinett einen weiteren Betrag von 500 Mill. RM., der hauptsächlich auf das Bauhandwerk als Schlüsselgewerbe des Gesamthandwerks falle, bewilligt. Ein besonderer Fonds von 10 Millionen sei für die kleinsten Handwerker ohne Besitz zur Verfügung gestellt worden.

Die Reichsregierung hat durch den Kabinettsbeschluß den Reichswirtschaftsminister ermächtigt, für die Wiedergelung des Handwerks und zur Herbeiführung geordneter Verhältnisse in bezug auf die Handwerksinnungen, Pflichtenbestimmungen zu erlassen, durch die das Aus-der-Reihe-Tanzen einzelner zum Schaden der Gesamtheit verhindert werden soll. Sp.

**Willi Börger: Treuhänder der Arbeit — Arbeit und Volk!**

Wir entnehmen dem Kalender der Deutschen Arbeit nachstehenden Artikel des Treuhänders für das Wirtschaftsgebiet Rheinland, W. Börger.

Die Schriftleitung.

Man hat mich gebeten, meine Gedanken über obengenannte Überschrift zu äußern. Das Wesentliche und Grundsätzliche in dem geistigen Ringen unserer Zeit und das, was langsam immer klarer, brodelnder heraufsteigt, ist, daß auf dem Erdball die Völker sich ihres eigenen Wertes wieder bewußt werden. Heute geht ganz langsam, wie dies bei allen geistigen Prozessen der Fall ist, das Wort Mäler van den Bruds: „Die Völker sind ein Mittel zum Zweck Gottes auf Erden“, in Erfüllung.

Was ist Volk?

Ist Volk ein zusammengeworfener Haufen oder eine zusammengezählte Summe von Menschen?

Es hat eine Zeit gegeben, in der man glaubte, daß ein Volk die Summe von Menschen war, nämlich die, da der Begriff Volk starb und die Begriffe Klasse und Menschheit die Geister beschwingten. Volk ist für uns etwas Geborenes, etwas Gewachsenes.

Ein Volk ist wie ein Eichbaum. Die Wurzeln, das sind die ewigen Werte von Gott, Ehre, Freiheit und Vaterland. Der Stamm ist das Volk, das geworden ist in den Jahrhunderten und Jahrtausenden. Die Äste, das sind die großen Stände, in denen das Volk wirtschaftet und wirkt. Die Zweige, das sind die einzelnen Berufe in diesen Ständen, und die Blätter an diesen Zweigen, das sind die Menschen in einem Volk.

Ewig wahr und ewig in dem Boden stehen die Wurzeln; bleiben sie gesund, bleibt auch der Stamm gesund. Werden sie angeschlagen, dann wird auch der Stamm verderben.

Die Wurzeln, Gott, Ehre, Freiheit und Vaterland sind auch die Wurzeln unseres Volkes, die tief in den Jahrtausenden verklammert sind, in den Seelen und Gemütern derer, die vor uns waren. Es gab eine Zeit, in der man die Wurzeln angeschlagen hatte, die Zeit, da der Mord durch die Straßen rannte, von denen, die keine Ehrfurcht mehr hatten vor Gott, die von Freiheit, Ehre und Vaterland nichts mehr wissen wollten, von denen, die wurzellos geboren waren. Die Wurzeln saugen und geben den Stämmen, die Stämme den Ästen, die Äste den Zweigen und die Zweige den Blättern die Nahrung. Die Blätter sind wir Menschen. Wenn im Herbst der Sturmwind durch die Bäume zieht, dann fallen die Blätter, so wie wir einzelnen Menschen auch vom Baume des deutschen Volkes fallen, wenn der Herrgott unsere Stunde für gekommen hält. Wir sterben, gehen in die Erde und vermodern, wie die Blätter vom Baume zur Erde fallen und vermodern. Ein ewiges Kreifen, ein ewiges Entfalten, Werden und Vergehen. Ein ewiger Kreislauf von Gehen und Kommen.

Volk sind die, die in Jahrtausenden vor uns waren, durch die wir sind, und deren Erbe wir tragen. Volk sind die, die Jahrtausende vor uns gearbeitet haben, die das Schwert ergriffen, wenn das Vaterland rief, um die Heimat zu verteidigen, die den Hammer schwingen, wenn die Glocken des Friedens durch die Lande hallten. Volk sind die, die alle unseres Blutes sind, die sich zur Rasse bekennen. Volk ist ein Begriff von Arbeit, von Sorgen und Mühen, von Leiden, von Kampf und Freude. Volk ist der Inbegriff alles Höchsten auf dieser Erde. Und das ist es, was sich heute wieder mit ganzer Kraft zum Licht durchringt.

So ein Volk wie wir, das sich seiner wieder selbst bewußt wird, seine Arbeit tun will, um sich zu erhalten, dieses Volk hatte einmal geglaubt, daß man mit Sklavenketten arbeiten könne, auch einmal an die geglaubt, die den Begriff Volk leugneten und den Begriff der Klasse und der Masse dafür einsetzten.

Volk ist Arbeit, denn Arbeit ist Leben, und wo kein Leben ist, ist der Tod. Volk ist Arbeit, Arbeit ist Bewegung, Arbeit ist Spannung, Arbeit ist Wert.

**Arbeit:** Gemeinhin denkt man, wenn das Wort Arbeit fällt, an die, die ihr Tagewerk mit der Hand verrichten, und dabei ist

**Vorläufig keine lohnpolitische Neuregelung**

Der Reichsarbeitsminister teilt im Einvernehmen mit dem Reichswirtschaftsminister und dem Beauftragten des Führers für Wirtschaftsfragen in der Reichskanzlei mit:

„Seit Erlass des Gesetzes über die Treuhänder der Arbeit hat die Reichsregierung mehrfach zum Ausdruck gebracht, daß es eine besondere Aufgabe der Treuhänder der Arbeit sei, die vorhandenen Tarifverträge und insbesondere das Lohnniveau aufrechtzuerhalten. Nur in besonders dringlichen Fällen dürfen die Treuhänder der Arbeit eine Änderung von Tarifbedingungen, die sozial oder wirtschaftlich nicht länger vertretbar sind, vornehmen. An dieser Richtlinie muß die Reichsregierung schon deswegen festhalten, weil sie jede Gefährdung ihres nächsten Hauptzieles, nämlich der Beseitigung der Arbeitslosigkeit, unter allen Umständen vermeiden muß. Eine grundsätzliche Änderung des Lohnsystems, wie z. B. die allgemeine Einführung eines Wochenlohnes oder besonders verlängerten Kündigungsfristen und dergleichen, kann jetzt also ebensowenig wie eine materielle Änderung der Lohnhöhe in Betracht gezogen werden. Die Treuhänder der Arbeit sind erneut darauf angewiesen worden, in diesem Sinne ihre Entscheidungen zu treffen.“

Der Standpunkt der Regierung muß auf beiden Seiten volle Anerkennung finden. Er ist ein Beweis dafür, mit welcher Folgerichtigkeit und welchem Weitblick man an die Lösung dieser schweren Aufgabe, nämlich der Beseitigung der Arbeitslosigkeit, herangeht.

Das ständige Absinken der Arbeitslosenziffer und die wachsende Wiederbetätigung des gesamten Wirtschaftskörpers beleben den Kapitalmarkt, geben der Industrie, dem Handwerk und dem Handel Mut zu neuen Unternehmungen, und der durch erhöhte Tätigkeit der Wirtschaft sich langsam fühlbar machende Nutzen dient immer und immer wieder der Erschließung neuer Arbeitsplätze. Unter diesem Gesichtspunkt gesehen, offenbart die bereits in den Arbeitsprozeß wieder eingeschalteten Volksgenossen, unter Verzicht einer augenblicklichen Lohnerrhöhung für das gemeinschaftliche Wohl der noch arbeitslosen Volksgenossen. Und dieses gemeinliche Opfer trägt ganz offensichtlich auch schon den Gewinn, nämlich den gemeinschaftlichen Nutzen in sich. Denn:

Die Schaffung einer Existenzmöglichkeit von Dauer für Millionen deutscher Arbeitsmenschen sowie die Erhöhung des Arbeitseinkommens auf ein gerechtes und moralisches Maß geht Hand in Hand mit der restlosen Beseitigung der Arbeits-

losigkeit. Das ist die wichtigste und vordringlichste Aufgabe. Sind erst alle Erwerbslosen von der Straße herunter, dann ist die Grundlage dafür geschaffen, die Einkommensverhältnisse des deutschen Arbeiters neu zu regeln.

Wollte man die zahlenmäßigen Erfolge der Regierung im Augenblick dazu benutzen, den Unternehmern einen höheren Lohn oder das beabsichtigte Wochenlohnsystem zu diktieren, so würde die günstige Entwicklung der Wirtschaft nicht nur zum Stillstand gebracht, sondern wir sähen uns in kürzester Zeit vor der vernichtenden Tatsache stehen, daß die Arbeitslosigkeit ihren alten Stand von 6 1/2 Millionen wieder erreicht hat.

Den Unternehmern würde man durch solche Maßnahmen das Betriebskapital, soweit man in der heutigen Zeit überhaupt davon sprechen kann, entziehen und sie damit der Möglichkeit zu neuen Unternehmungen berauben. Die Arbeitslosigkeit müßte zwangsläufig ansteigen und würde damit die Staatskassen schwer belasten, so daß das Arbeitsbeschaffungsprogramm der Regierung (Reichsautobahnen, Bau von 100 000 Häusern für deutsche Arbeiter usw.) praktisch nicht mehr durchzuführen wäre. Das Lohnneinkommen des arbeitenden Menschen würde zur Ernährung der Arbeitslosen unerhörte Abzüge für Erwerbslosenfürsorge erfahren, und allgemeine Not und Verzweiflung würde damit wieder bei uns Einzug halten.

Die weitwichtige Politik des Führers wird das jedoch verhindern. Auf ihn können wir vertrauen, denn er ist bis heute noch immer den richtigen Weg gegangen. Seine Handlungen waren stets von höchster Einsicht getragen und stellten den Erfolg von vornherein sicher. In dieser Erkenntnis folgen wir dem Gebot der Stunde, welches lautet:

**Treu sein, folgen und weiterkämpfen!** Sp.

**Tag des deutschen Handwerks**

Auf der staatspolitischen Kundgebung des Reichsstandes des Deutschen Handwerks in Verbindung mit der Handwerkskammer Berlin am 18. Oktober 1933 in der Kroll-Oper, machte der Reichswirtschaftsminister Schmitt anlässlich der Handwerkswoche bemerkenswerte Ausführungen über die Bedeutung des Handwerks und die von der Regierung geplanten Maßnahmen.

Nachdem er den erschienenen Vertretern des Handwerks die Grüße des Führers übermittelt hatte, rief er das deutsche

Berlin, den 24. Oktober 1933

### Bekanntmachung

Die Verbandsleitung ist an den beiden Sonntagen vor der Wahl und Volksabstimmung, also am 29. Oktober und am 5. November, schriftlich unter Berlin W 9, Königin-Augusta-Straße 12, telefonisch unter B 2 5583 in der Zeit von 9 - 16 Uhr für wichtige Anfragen zu erreichen.

doch alles, jeder Gedanke, jeder Satz, der geschrieben wird, jeder Handschlag, der getan wird, Arbeit. Es fragt sich nur, wie und wozu. Über das „Wie“ der Arbeit, darüber entscheidet die Persönlichkeit selbst und gibt sich damit auch ihren persönlichen Wert. Welchen Sinn sie dahineinlegt, ist auch Angelegenheit der Person.

Das „Wozu“, darüber wacht der Treuhänder. Oberstes Gebot seiner Aufgabe ist, das höchste Gut einer Nation für das „Wozu“ zu schützen. Für den Treuhänder der Arbeit gibt es nur ein Ziel, für den Treuhänder der Arbeit hat die Arbeit nur einen Sinn, nämlich den, Volk und Rasse durch die Arbeit zu erhalten und zu fördern. Mannigfaltig sind die Anforderungen des Tages, mannigfaltig sind die Beschwerden des Tages, mannigfaltig ist die Arbeit in einem Volk, dieses Geben und Nehmen, dieses Wechseln und Wandern; das alles kann man nicht in Schablone pressen.

Aber eins muß überall das gleiche sein, der Geist, in dem die Arbeit getan wird, und über diesen Geist zu wachen, wo er fehlt, ihn hineinzutragen, diese große Erziehungsarbeit ist die Aufgabe des Treuhänders der Arbeit. Denn, wo der rechte Geist ist, macht die Arbeit Freude, gehen die Menschen froh ihrem Tagewerke nach, auch wenn es schwer ist; wo aber der rechte Geist fehlt, dort wird die Arbeit zum fluchbeladenen Mühsal. Wenn der Treuhänder über den Geist, in dem die Arbeit getan wird, zu wachen hat, so fällt ihm die zweite Aufgabe zu, mitzuhelfen, alle die, die vom Schicksal außerhalb der großen Heerstraße in Not und Mühsal schon jahrelang wandern müssen, diese wieder in die Bahn der Schaffenden und damit in die Bahn des deutschen Menschentums wieder hineinzuführen. Ist die Arbeitsbeschaffung die zweite, so ist an der dritten Aufgabe, die Vorbereitung der Neuordnung der Gesetzgebung im Sinne unseres Führers Adolf Hitler, noch manches zu tun. Es geht ja auch nicht von heute auf morgen, einen Geist und eine Gesinnung, die 200 Jahre im Lande gepredigt wurde, den wir Ungeist nannten und als Ungeist bekämpften, sofort in das Gegenteil, in das Gute umzukehren. Eben weil dieser Wandlungsprozeß in Hirnen und Herzen der Menschen, die im Volke schaffen und ringen ums tägliche Brot, noch nicht so weit gediehen ist, darum ist der Treuhänder der Arbeit durch unseren Führer Adolf Hitler eingesetzt.

Auf der anderen Seite darf man wieder sagen, seitdem die Spaltpilze der Parteien, seitdem die Spaltpilze des Bolschewismus in jeglicher Form, sei es durch Schrift oder Rede, im Vaterland verbannt sind, kann man doch sehen, daß der Wille zum Guten, zur Gemeinschaft, zur Zusammenarbeit wirklich überall bei den schaffenden Menschen vorhanden ist.

Es ist eine schöne Aufgabe, eine dankbare Aufgabe, zu wissen, an dieser Stelle mitzumirken für das Ganze, das eben unser Volk ist. Niemand auf der Welt kann von uns mehr verlangen als das eine, zu leben und zu sterben für Deutschland. Wir wollen arbeiten, jeder an seinem Platz, und dafür sorgen, daß wir alle, jeder an seinem Posten, Treuhänder der Arbeit werden, damit Deutschland lebt als Vermächtnis der zwei Millionen und all der Toten, die nach ihnen fielen fürs Vaterland.

Wir sind das Heer vom Hakenkreuz,  
Hebt hoch die roten Fahnen!  
Der deutschen Arbeit werden wir  
Den Weg zur Freiheit bahnen.

### Staatliche Fachschule für Wirtschaft und Arbeit, Düsseldorf

Die staatlichen Schulen für Wirtschaft und Arbeit haben die Aufgabe, deutsche Männer aus allen Zweigen des Wirtschaftslebens zu späteren Führern der Deutschen Arbeitsfront zu erziehen. Diese Führer sollen nicht wie bisher durch bloßen Intellektualismus zu Anwälten des deutschen Arbeiters gemacht werden, um diesen durch die komplizierte Apparatur eines sehr künstlich gewordenen bürgerlichen Lebens hindurch zu lawieren, sondern sie sollen die Wirklichkeit der Gestalt des Arbeiters erkennen und sichtbar machen. Diese Führer sollen nicht Anwälte, sondern Prediger eines neuen Zeitalters werden, in dem nicht der Arbeiter der Vertreter eines Standes ist, der Träger einer Gesellschaft oder ein Organ der Wirtschaft, sondern in dem der Name des Arbeiters die Bedeutung eines Rangabzeichens besitzt. Diese Schulen sollen ein Symbol des Begriffes „Nationalsozialistische Deutsche Arbeiter-Partei“ werden. Sie sollen verkünden, daß der Reichtum, die Macht und die Fülle eines Volkes in seinem Arbeitertum liegen.

Der Erfolg der Schule muß damit in hohem Maße von der Schülerauswahl abhängen. Unser Führer hat einmal gesagt: „Die übertriebene reingeistige Hochzüchtung unseres Führermaterials war der beste Bundesgenosse für die revolutionierenden Novemberlumpen.“ Diese Erkenntnis hat dazu geleitet, in erster Linie, ja, fast ausschließlich alte Parteigenossen in ernste Schulen zu holen, die nicht wie der größte Teil unserer geistigen Schichten in sich abgeschlossen und verkalft sind, sondern die durch ihren politischen Aktivismus bewiesen haben, daß sie die innere Verbundenheit mit dem Volk besitzen und die Willenskraft, die der fanatische Prediger einer großen Sache haben muß. Soll diese einheitliche Führerschaft doch der sprudelnde Quell neuer, und zwar elementarer Kräfte sein, die unser Volk bemächtigen, und die nie und nimmer aus abgekasteten Intelligenzkreisen kommen kann, bei denen Sozialismus ein Gemisch von Mitleid, Wirtschaft und Unterdrückung ist.

Die Schulen heißen Schulen der Wirtschaft und Arbeit. Diese beiden Dinge sollen aus der Begriffswelt nationalsozialistischen Denkens und Handelns in einer einzigen Offenbarung ihrer Werte behandelt und erfaßt werden. Nicht Rentabilität, sondern Bedarfsdeckung, nicht Privatprofit, sondern Nationalbedarf

sind die Ausgangspunkte zukünftigen wirtschaftlichen Denkens. Die staatlichen Schulen für Wirtschaft und Arbeit wollen ein Wort des Ausdruckes „Gemeinnutz geht vor Eigennutz“ sein. Sie wollen mit Rosenberg, daß sich die Gesundung unseres Lebens in der Wiederherstellung einer germanischen Wirtschaftsethik vollzieht, damit der Gedanke der Ehre höchstes Gut des Volkes wird, und an diesem Ehrbegriff auch das ganze wirtschaftliche Verhalten von Staat, Gemeinden und einzelnen gemessen wird. Genau wie wir nicht das Arbeitertum in seiner Totalität loslösen vom Gesamtchicksal des Volkes und des Staates, so sind wir auch hier von der weiteren Erkenntnis geleitet, daß das gesamtpolitische Schicksal der Nation es ist, welches eine Wirtschaft erblühen oder vergehen läßt.

Die staatlichen Schulen für Wirtschaft und Arbeit werden sich dessen bewußt sein, welche ungeheuerlichen Sünden eine bürgerliche Welt auf sich lud, als sie die körperliche Arbeit minder würdigte und entlohtete und damit das Kulturniveau des Handarbeiters zwangsläufig herunterdrückte, und den Begriff des Wortes Arbeit nur in der Güte, der Leistung für den einzelnen sah. Wir werden lehren, in der Gestalt des Handarbeiters eine Erscheinung zu sehen, etwa wie die des Kriegers oder des Seefahrers. Wir müssen begreifen, daß Arbeit nicht Sklaverei, sondern Herrenanspruch ist, daß Arbeit nicht zum Materialismus und nicht zum Idealismus, wohl aber ein Volk zum Heroismus erzieht.

Die Schulen für Wirtschaft und Arbeit werden alle Fragen der Wirtschaft des Reichtums, der Bildung, der Kunst, der Wissenschaft, ja der Zukunft des Volkes überhaupt so betrachten, wie sie im Nachraum des deutschen Arbeiters auszusehen haben. Wi.

### Der tödliche Schlag

Am 2. Mai wurden die Gewerkschaften auf Anordnung des Führers durch den Nationalsozialismus übernommen. Die marxistische Führung wurde abgesetzt und an ihre Stelle traten Männer, die in dem Arbeiter nicht mehr das Ausbeutungsobjekt für ihre egoistischen Interessen sahen, sondern den Lebenskampf der Arbeiter organisieren wollen, damit diesem Stande nach unendlich qualvollen Leiden der Platz eingeräumt wird, den er verdient.

Das gilt nicht nur in bezug auf die Lohntüte, sondern in erster Linie auch für seine gesellschaftliche Stellung. Die Bedeutung dieser Gleichhaltung wird man vielleicht erst 100 Jahre später in ihrer ganzen Tragweite ermessen können. In der nationalsozialistischen Revolutionsgeschichte ist dieser 2. Mai die Schicksalswende des deutschen Arbeitertums. Ein Instrument des Klassenkampfes wurde damit seinem ursprünglichen Zwecke wiedergegeben. Die Gewerkschaften wollten nur eine ständische Selbsthilfeorganisation zur berechtigten Wahrnehmung lebensnotwendiger Interessen sein. Erst mit der Ubertumpelung dieser Ständeorganisationen durch die Sozialdemokratie wurde sie gewaltsam in das Fahrwasser des Klassenkampfes getrieben.

Es taucht die Frage auf: Was wollen nun die Nationalsozialisten mit den Gewerkschaften? In der Arbeiterschaft ist durch die SPD. und KPD. immer verbreitet worden, daß Hitler die Gewerkschaften vernichten wollte. Über diese Frage gibt die kürzlich erschienene Broschüre aus der Schriftenreihe der NSD.: „Der ständische Aufbau und die deutsche Wirtschaft“ Auskunft.

Der Verfasser dieser Schrift, Dr. Ley, entwickelt zunächst ein Bild von den Folgeerscheinungen der französischen Revolution und widerlegt in einer sinngemäßen Darstellung den Wahnsinn des Klassenkampfes. Die entstandenen Folgen des Liberalismus und Marxismus werden von Dr. Ley in ein erschreckendes Licht gerückt. Um den Irrsinn des Klassenkampfes, sowohl von oben nach unten, wie umgekehrt, ganz zu verstehen, muß man diese Broschüre gelesen haben.

Im zweiten Teil geht der Verfasser auf die Gründe ein, die zur Übernahme der Gewerkschaften und zur Bildung der Arbeitsfront als Instrument des ständischen Aufbaues führten.

Aus dem letzten Abschnitt seiner Abhandlung geben wir einige Punkte wieder, die Dr. Ley zu den Aufgaben der NSD. und der Verbände zählt:

- 1. Die Wirtschaft muß zur höchsten Blüte entfaltet werden, damit das Gesamtvolk leben kann.
- 2. Deshalb muß das Führertum im Betrieb wieder vollkommen hergestellt werden.

Fortsetzung Seite 4

### Zweite Bezirksleitertagung

Am Freitag, dem 13. Oktober, fand im Sitzungssaal der Verbandsleitung die zweite Bezirksleitertagung statt. Pünktlich 9 1/2 Uhr eröffnete der Verbandsleiter die Tagung. Nach einem kurzen Überblick über die draußen geleistete Arbeit stellte Pg. Piontek mit Befriedigung fest, daß die Bezirksleiter, ohne Ausnahme, nach besten Kräften draußen im Lande den Aufbau des Verbandes betrieben haben. In der internen Besprechung referierten die Abteilungsleiter über die Aufgabengebiete unseres Verbandes.

Nach der Mittagspause gaben die Bezirksleiter der Verbandsleitung einen umfassenden Rechenschaftsbericht über die Tätigkeit und die bisher geleistete Arbeit. Die Aussprache ergab, daß die Verbände für die nächste Zeit noch ungeheure

Aufgaben auf sozialpolitischen und wirtschaftlichen Gebieten zu leisten haben. Es sei noch erwähnt, daß fast alle Bezirksleiter durchweg den guten Willen des größeren Teils der deutschen Unternehmerschaft hervorhoben. Die Bekanntmachung über die Heraussetzung der Invalidenunterstützungssätze wurde mit Beifall aufgenommen. Im Schlußwort erwähnte der Verbandsleiter, Pg. Piontek, die Bezirksleiter, auf dem geraden Wege weiterzuarbeiten und nach dem Willen unseres Führers die Propagierung der nationalsozialistischen Idee bis an den letzten Arbeiter heranzubringen. Erst in der Überwindung des Marxismus läge die Voraussetzung für die restlose Gesundung der deutschen Wirtschaft und damit der Gesundung des deutschen Arbeitsmenschen. Sp.



Die Verbandsbezirksleitertagung des Deutschen Steinarbeiter-Verbandes am 13. Oktober 1933 in Berlin von links nach rechts: 1. Bezirksleiter Hammacher, Köln, 2. Boesfel, Frankfurt, 3. Lehder, Erfurt, 4. Adler, Verbandschriftwart (im Hintergrund), 5. Bezirksleiter Ulrich, Dresden, 6. Kaiser, München, 7. Sohn, Karlsruhe, 8. Spangenberg, Verbands-Pressewart, 9. Greve, stellv. Verbandsleiter, 10. Piontek, Verbandsleiter, 11. Lehmann, Verbands-Finanzwart, 12. Hoerlich, Verbands-Fachschaffwart, 13. Wöllmann, Bezirksleiter, Königsberg, 14. Mittrup, Verbands-Organisationswart (im Hintergrund), 15. Scheuermann, Verbands-Betriebsleiter, Breslau, 16. Edzard, Berlin, 17. Falland, Stettin, 18. Gagemeyer, Hamburg, 19. Hoyer, Hannover, 20. Koch, stellv. Bezirksleiter, Essen

- 3. Dies ist notwendig, damit die volle Verantwortung jedes einzelnen wieder aufgerichtet wird.
- 4. Erst dann ist es möglich, dem arbeitenden Menschen den höchsten Schutz und das ihm zukommende Recht zu gewähren.
- 5. Dieser Schutz und das Recht werden erreicht, wenn unabhängige Standesgerichte darüber wachen und jeden einzelnen Schädling mit den schwersten Strafen belegen können.

Und im Schlußwort sagt Dr. Ley: „Wir aber glauben und wissen, daß das Leben der Millionen nach uns kommender Menschen ein glückliches und zufriedenes sein wird. Nichts für uns, alles für Deutschland. Heil dem großen Führer und Schöpfer dieser herrlichen Gedanken, Adolf Hitler!“

Dieses Heftchen kann für 10 Rpf. bei allen Ortsgruppen- und Stützpunktleitern des Verbandes bestellt werden. Eine direkte Belieferung erfolgt nicht. Das Heft ist gerade den Kreisen zu empfehlen, die bislang im marxistischen Denken erstarrten. Es verschafft Aufklärung über den wirtschaftlichen und ständischen Umschwung, der sich seit dem 30. Januar in Deutschland vollzogen hat. Kein ehrlicher deutscher Arbeiter, der uns in diesem Kampf unterstützen will, kann dieses Heftchen bei der Werbung neuer Arbeitskameraden für unsere Idee entbehren. Sp.

## Die Tragödie der Saarbergleute

Tief unten im ewig nachtdunklen Schatten der Schächte lauert Gefahr und Tod. Giftige Gase sind es, die mit tödlicher Heimlichkeit aus Spalten und Ritzen dringen können und alles Leben in ihre unsichtbaren Klauen nehmen, Millionen Jahre alte, stillruhende Seen können plötzlich mit elementarer Gewalt den Durchbruch durch die dünn gewordenen Wände erzwingen und alles Leben, das tief unten sich schaffend müht, in ihrem trüben Schlamm begraben, schlagende Wetter können es sein, die oben in wenigen Sekunden Tod und Verderben zuden, qualmende Brände können es sein, die einmal entfacht, kaum mehr zu löschen, jeglichen Atem verglühen und verzehren, oder stürzende Wände können es sein, die erbarmungslos und überraschend den Knappen ein Grab türmen. Immer, zu jeder Minute lauert in den ewig nachtdunklen Schächten und Stollen der Gruben Gefahr und Tod, Blut und Verderben. Bergmann sein, heißt mit dem Tod zum Reigen gehen; Bergmann sein, heißt mit Gewatter Tod sein Brot teilen, ein hartes, kärgliches Brot.

„Auf der Grube verunglückt...“, meldet kurz und trocken der Polizeibericht die fast täglich auf den Gruben vorkommenden tödlichen Unfälle, und kaum wenige von all den Millionen, die es lesen, fühlen, daß sich hier wiederum der Vorhang über einer erschütternden Tragödie faltete. Über Tag lacht die Sonne, blüht das Leben, dort auf derselben Stelle, wo tief unten Stollen und Schächte das Erdinnere zerklüften und zerteilen. Wo Dörfer wachsen und Gärten blühen, ringt tief unten der Bergmann dem lauernden Tod sein hartes Brot ab, und niemand, der die über die Schienen rollenden schwer beladenen Kohlenwagen sieht, bestimt sich auch nur einen Augenblick auf all die Mühsal und Qual, auf all die Not und den Tod, die dieses schwarzen Diamanten Weg waren, zu den Kohlenkellern und Ofenschäufeln.

Der Bergmann ist der heldischste unter all den zahllosen Helden des Werktages. Wir wollen es nie vergessen.

Immer lauert der Tod auf ihn, immer schaut er die Frage des Verderbens, und — das gilt für den Bergmann an der Saar — immer umlauert ihn ein Spitzel der französischen Grubenverwaltung, der ihn um Arbeit, Haus und Brot bringen will. Und das ist schlimmer, härter und furchtbarer, als die Gefahr des ständig drohenden Todes; das weiß der Bergmann: „Mein Schicksal kann es sein, morgen schon nicht mehr zu atmen!“ Das weiß er, schon vom Vater und dessen Vater her, und hat sich damit abgefunden. Aber daß irgend- ein landfremder, heimatloser Charakterlump ihn um sein tägliches Brot bringen kann, wenn er nicht glauben kann, daß Frankreich das Land der Freiheit und der „Gloire“ ist, ist schlimmer als drohendes Verderben; das ist seelische Strangulation, die zum Wahnsinn führen könnte.

Die Frage von Versailles zeigt ihr tödliches Grinsen und weist mit gelbknochigem Finger auf den Paragraphen des Vertrages von Versailles:

„Der französische Staat hat das Recht, diese Gruben auszubenten oder nicht auszubenten oder das Ausbentungsrecht an Dritte abzutreten, ohne vorher eine Ermächtigung dazu einzuholen oder irgendeine Formlichkeit erfüllen zu müssen.“

Auf den deutschen Gruben an der Saar weht seitdem die Tricolore. In den Bergmannsdörfern der Saar lauert seitdem Verrat, geht seitdem das Gesicht der Arbeitslosigkeit und des Elends um. Nicht aus Arbeitsmangel werden die Bergleute abgelegt, sondern um ihrer deutschen Gesinnung willen. Die Helden der Gruben an der deutschen Saar werden zu Märtyrern ihres Blutes, wachsen darüber hinaus und werden zu Kämpfern für Deutschlands Ehre und Freiheit. Niemand merkt es diesen schlichten Menschen an, die von der Arbeit gebückt, mit schleppenden Schritten zur Grube gehen. Ohne Geste, mit jener Selbstverständlichkeit, die ihnen ihr Fühlen diktiert, ertragen sie alles und hungern lieber, als daß sie ihr Deutschtum verraten. 75 000 Bergleute gab es an der Saar, 30 000 müssen heute feiern. Hungernd sind sie zum Müßiggang verdammt, während in den Gruben ihrer Heimat Polladen und Franzosen den Pickel führen. Ihre Wohnungen, die Eigentum der Grubenverwaltung sind, in denen ihre Großväter schon als Kinder spielten, müssen sie verlassen, weil sie vielleicht ihrem Glauben an die Größe Adolf Hitlers irgendwann einmal Ausdruck gaben.

Täglich spielen sich Tragödien ab. In Heiligenwald wurde ein Bergmann entlassen, weil ein Spitzel durch das offene Fenster in seiner Stube ein Bild des deutschen Volkskanzlers entdeckte. Ein anderer Bergmann wurde entlassen, weil er einem Nachbarn half, eine schwarz-weiß-rote Fahne auszu- jeten. Und wie viele Bergleute stehen heute auf den

Stempelstellen, weil sie das „Verbrechen“ begingen, an dem Deutschen Turnfest in Stuttgart teilzunehmen; ja, ein Steiger mußte seinem eigenen Sohn die Papiere geben, weil dieser Mitglied eines deutschen Turnvereins ist. In Heiligenwald wurde ein Vater mit seinen beiden Söhnen brotlos, weil der dritte Sohn, der auf der Grube trotz aller Bemühungen keine Arbeit finden konnte, in den Freiwilligen Arbeitsdienst in Deutschland eingetreten war.

Dies alles klingt unglaublich, ist aber leider bittere Wahrheit. Die französischen Grubenkönige kennen kein Erbarmen in ihrem Haß gegen das neue Deutschland, und jetzt noch weniger, wo sie wissen, daß die Bergleute nur eine Sehnsucht haben: heim in das Reich Adolf Hitlers.

Es gab einmal eine Zeit, wo sie glaubten, sich in der deutschen Belegschaft „ihrer“ Gruben eine Stoßtruppe des Verrats an Volk und Vaterland schaffen zu können. Aus diesem frommen Glauben wurden sie jäh geweckt, und die verlogene Süßlichkeit ihrer damaligen Methode schlug um in den blinden Haß ihrer wahren Gesinnung. Marxisten und Separatisten, Denunzianten und Spitzel sind die Schöckinder ihrer gefüllten Tresore. Judas dreht am Förderrad der Schächte, und Judas lungert Arm in Arm mit dem stetig lauernden Tod in den vernachlässigten Stollen herum. In den Bergmannsdörfern hoct die finstere Not — in den Herzen der Bergleute aber leuchtet die Fackel des Glaubens an Adolf Hitler.

Täglich werden Bergleute abgelegt, die Förderziffern aber müssen die gleichen bleiben. Ein raffiniertes Ausbeutungssystem sorgt dafür. Was schert es diese Menschen, ob die Stollen einstürzen, weil dem Hauer nicht mehr, wie unter dem preußischen Fiskus, die Zeit verbleibt und nicht mehr das entsprechende Material zur Verfügung steht, die erforderlichen Stützungsarbeiten auszuführen. Was stört es diese Kohlenfürsten, wenn die dadurch bedingten Bodensenkungen die Häuser über Tag rissig und baufällig machen oder gar ganze Dörfer dem sicheren Untergang geweiht sind.

Die Versailler Tragödie an der Saar findet in den Gruben ihren Höhepunkt. Der Völkerbund schweigt und die Bergleute dürfen nicht reden.

Tief unten im ewig nachtdunklen Schatten der Schächte lauert der Tod. Schlagende Wetter, verheerende Brände, stürzende Stollen ziehen in einem Augenblick den Schlußstrich unter das Leben Hunderte. Der Bergmann weiß es, aber das alles ist ihm nicht so schlimm, wie die seelische Strangulation, der er hilf- und wehlos preisgegeben ist. Mit deutschem Herzen im Dienst fremder Interessen, das ist die Marter seines freudlosen Daseins. Karl Mag es.

## Betrifft: Bezirkstarifvertrag vom 6. Mai 1931 für die Niederlausitz

Der Treuhänder der Arbeit für das Wirtschaftsgebiet Brandenburg teilt uns mit:

„Die Steinseker-Zwangsinnung Kottbus hat bei mir den Antrag gestellt, für das Steinseker- und Straßenbaugewerbe der Niederlausitz ein Lohnabkommen zu treffen, um den tariflosen Zustand zu beenden.“

Ich habe mich von Vertretern der Standesorganisationen der Arbeitgeber und Arbeitnehmer über die wirtschaftlichen Verhältnisse des Steinseker- und Straßenbaugewerbes unterrichten lassen.

Ich verkenne nicht, daß die Löhne für das Steinseker- und Straßenbaugewerbe ganz erheblich über den Lohnsätzen der übrigen Arbeitnehmergruppen gelegen haben. Hierbei darf aber auf keinen Fall die außerordentlich schwere Arbeit der in diesem Gewerbebereich beschäftigten Arbeitnehmer übersehen werden. Bei den von mir verfügten Löhnen muß weiter berücksichtigt werden, daß die Arbeitnehmer im Steinseker- und Straßenbaugewerbe bisher keinen Anspruch auf Urlaub gehabt haben. Insbesondere weise ich noch darauf hin, daß es sich bei dem von mir verfügten Lohnabkommen um Mindestbestimmungen handelt. Zur Zeit bestehende höhere Lohnsätze dürfen nicht gekürzt werden.

Ich sehe im Augenblick davon ab, eine Änderung des Rahmentarifses zu verfügen.

Unter Berücksichtigung der oben angeführten Gründe verfüge ich:

Das in der Anlage beigelegte Lohnabkommen tritt mit der Woche in Kraft, in die der Montag, der 2. Oktober 1933, fällt.

Engel,  
Treuhänder der Arbeit, Brandenburg.

### Lohnabkommen für das Steinseker- und Straßenbaugewerbe der Niederlausitz.

Standesorganisationen: Steinseker-Znning Kottbus, Deutscher Steinarbeiter-Verband, Berlin W 9, Königin-Augusta-Straße 12.

#### Mindestlöhne.

Steinseker . . . . .	0,92 RM.
Hand- und Maschinenrammer . . . . .	0,77 RM.
Pflastersteinhämmer . . . . .	0,77 RM.
Schotterschläger . . . . .	0,64 RM.
Ständige Arbeiter . . . . .	0,57 RM.

#### Schlussbestimmungen:

1. Jedem Arbeitnehmer ist ein schriftlicher Arbeitsvertrag, der den Tarifbestimmungen entspricht, auszuhändigen. Arbeiter ohne schriftlichen Arbeitsvertrag gelten als Schwarzarbeiter.
2. Sämtliche Bestimmungen dieses Lohnabkommens gelten als Mindestbestimmungen.

3. Das Lohnabkommen gilt vorläufig bis zum 31. Dezember 1933. Eine Änderung des Lohnabkommens kann von einer der hiermit in Verbindung stehenden Standesorganisationen (Unternehmer, Arbeitnehmer) zum Ablauf obiger Frist beim Treuhänder der Arbeit beantragt werden.

Berlin, den 13. Oktober 1933.

Engel,

Treuhänder der Arbeit, Brandenburg.

## Rechtsschutz

An die Arbeiterbetriebsräte zur allgemeinen Beachtung.

Von dem heute noch in Geltung befindlichen Betriebsrätegesetz vom 4. Februar 1920 sind folgende Punkte für die Arbeitnehmer ganz besonders zu beachten und wird empfohlen, diesen Artikel auszuschneiden und aufzubewahren.

1. Ein fristlos entlassener oder ordnungsmäßig gekündigter Arbeitnehmer verliert sein Klagerecht vor dem Arbeitsgericht, wenn er nicht binnen fünf Tagen nach der Kündigung bei dem Arbeitgeber oder Angestelltenrat schriftlich, mündlich oder auch telephonisch Einspruch erhebt. § 84 BRG. Bei Entlassung wegen staatsfeindlicher Einstellung ist innerhalb einer Woche seit der Kündigung Einspruch beim Regierungspräsidenten zu erheben. Wird vom Regierungspräsidenten der Verdacht der staatsfeindlichen Einstellung verneint, so gilt die Kündigung als zurückgenommen.

2. Binnen weiteren sieben Tagen, die vom Tage des Einspruchs ab zählen, hat sich der Arbeiter- oder Angestelltenrat darüber schlüssig zu werden, ob er dem Einspruch stattgibt oder ihn verwirft. Im ersteren Falle hat er binnen der gleichen Frist zu versuchen, mit dem Arbeitgeber eine Verständigung herbeizuführen. § 86 BRG.

Über den Einspruch ist in einer nichtöffentlichen geheimen Sitzung des Arbeiter- oder Angestelltenrates zu entscheiden. Die Sitzung ist von dem Vorsitzenden unverzüglich nach erfolgtem Einspruch einzuberufen. Sind einige Mitglieder verhindert, so sind gemäß § 40 BRG. deren Ersatzmänner herbeizurufen. Es muß eine ordnungsmäßige Sitzung stattfinden. Es genügt nicht, daß der Vorsitzende die Betriebsratsmitglieder einzeln befragt. Es empfiehlt sich, ein Protokollbuch zu führen und in dieses über die Sitzung gemäß § 33 BRG. eine Niederschrift aufzunehmen. Diese muß mindestens den Wortlaut der Beschlüsse und die Stimmenmehrheit, mit der sie gefaßt sind, jedoch ohne Namensnennung enthalten und von dem Vorsitzenden und einem weiteren Mitglied des Arbeiter- oder Angestelltenrates unterzeichnet werden. Entschieden wird mit Stimmenmehrheit. Der Arbeitgeber und auch der gekündigte können bei der Sitzung gehört werden, haben aber bei der Beratung und Beschlussfassung nicht zuzugehen zu sein. Über den Einspruch ist in dieser Weise in jedem Falle zu entscheiden, auch wenn die Betriebsratsvertretung schon im voraus sich mit der Kündigung des Arbeitnehmers einverstanden erklärt hat. Ist in der Sitzung dem Einspruch stattgegeben worden, so ist unverzüglich mit dem Arbeitgeber noch innerhalb der unter 2 bezeichneten sieben-tägigen Frist über die WiederEinstellung formlos zu verhandeln. Diese Verhandlung kann der Vorsitzende allein führen. Lehnt der Arbeitgeber die sofortige Einstellung ab, so ist dies dem Gekündigten am besten schriftlich mit dem Hinweis bekanntzugeben, daß er binnen einer Frist von fünf weiteren Tagen, welche vom Abbruch der Verständigungsverhandlungen an zählt, das Arbeitsgericht anzurufen hat, indem er den Sachverhalt einem Urkundsbeamten des Arbeitsgerichts zu Protokoll gibt.

Die Mitglieder der Arbeitnehmerverbände innerhalb der Deutschen Arbeitsfront haben Anspruch auf Rechtsschutz, das heißt sie sind berechtigt, die Klageerhebung durch ihren Verband vornehmen zu lassen, der auch einen Vertreter für die Verhandlung vor dem Arbeitsgericht stellt.

Es ist jedoch unbedingt erforderlich, daß derjenige, der Klage erheben will, sofort, nachdem ihm die Stellung des Betriebsrates mitgeteilt worden ist, sich bei dem zuständigen Stützpunktleiter, Ortsgruppenleiter, Kreisleiter bzw. Bezirksleiter meldet, denn die Frist ist nur dann gewahrt, wenn die Klage innerhalb der oben genannten fünf Tage bei dem Arbeitsgericht eingeht. Es wird ausdrücklich darauf hingewiesen, daß unter allen Umständen die Fristen und Formvorschriften gewahrt sein müssen, da andernfalls das Gericht die Klage abweist, ohne auf den sachlichen Inhalt der Klage eingehen zu können. Trifft hierbei den Arbeiter- oder Angestelltenrat ein Verschulden, so kann der Gekündigte die Betriebsratsmitglieder persönlich auf Schadenersatz in Anspruch nehmen!

3. Behauptet der Arbeitgeber, daß die Kündigung durch die Verhältnisse des Betriebes (z. B. infolge Arbeitsmangels) gemäß § 84 Nr. 4 BRG. bedingt ist, und ist es dem Betriebsrat nicht möglich, diese Einwendungen ohne weiteres auf ihre Berechtigung nachzuprüfen, so empfiehlt es sich — wie auch in allen anderen Zweifelsfällen —, dem Einspruch des Gekündigten stattzugeben, damit diese Fragen vor dem Arbeitsgericht geklärt werden. Die Beweislast für die schlechte Betriebslage obliegt im Prozeß dem Arbeitgeber.

Bei fristlosen Entlassungen durch strafbare Handlungen, wie Diebstahl usw., empfiehlt es sich ebenfalls, dem Einspruch des Entlassenen für vorgläufig stattzugeben, damit in einem gerichtlichen Strafverfahren und vor dem Arbeitsgericht über die Schuldfrage des Entlassenen entschieden wird.

Rechtsschutzabteilung, gez. B i e r e d.

### Wichtige Entscheidung des Arbeitsgerichts

Arbeitsgericht Köln vom 17. August 1933 — 6 A C 284/33. ... Der Kläger war beim Beklagten als Bäckergehilfe beschäftigt. Der Kläger verlangt für die Zeit vom 13. Dezember 1932 bis 1. Juli 1933 den Unterschied zum Tariflohn mit 344 RM. Für die letzte Zeit begründet er seinen Tariflohnanspruch damit, daß die NSBD. an die Stelle der Gewerkschaften getreten seien. Die Klage wurde abgewiesen. Aus den Gründen:

Unstreitig ist der Tarifvertrag für das Bäckergewerbe nur verbindlich für die Mitglieder der Tarifvertragsparteien, nämlich die Bäckerinnung auf der einen und die freien und christlichen Gewerkschaften auf der anderen Seite. Zu prüfen ist die Frage, ob der Kläger, der unstreitig der NSBD. angehört, in dieser Eigenschaft als tarifgebunden zu gelten hat, ob insbesondere die NSBD. automatisch an Stelle der Gewerkschaften abgeschlossenen Tarifverträge auch Geltung für die NSBD. und deren Mitglieder haben. Das Gericht schließt sich in vollem Umfange den übereinstimmenden Gutachten des Reichsarbeitsministers und des Prof. Dr. Nipperdy an, wonach die NSBD. nicht ohne weiteres an Stelle der Gewerkschaften getreten ist. An ihre Stelle sind vielmehr die in der Deutschen Arbeitsfront zusammengefaßten Arbeitnehmerverbände getreten. Die NSBD. hat politischen Charakter, während die Deutsche Arbeitsfront mehr wirtschaftlichen Charakter trägt und dazu bestimmt ist, die Interessen der Arbeitnehmer auch in wirtschaftlicher Hinsicht zu wahren. Die Deutsche Arbeitsfront ist erst Ende Juni ins Leben gerufen. Es kann aber nicht der Standpunkt vertreten werden, daß bis zur Zeit des Inkrafttretens der Deutschen Arbeitsfront die NSBD. in dem oben erwähnten Sinne an deren Stelle tritt. Der Kläger ist während der Dauer seiner Beschäftigung beim Beklagten nicht Mitglied der Deutschen Arbeitsfront gewesen. Auf ihn kommen infolgedessen die Bestimmungen des Bäckertarifvertrages nicht zur Anwendung.

Die ausschließlich auf diesen Tarifvertrag gestützten Ansprüche mußten mit Kostenfolge gemäß § 91 ZPO. abgewiesen werden.

#### Anmerkung:

Die NSBD. ist die politische Organisation, die nur die politische Schulung der Mitglieder in nationalsozialistischem Geist zur Aufgabe hat. Durch Anordnung des Führers der Arbeitsfront ist eine Trennung der Aufgaben der Arbeitnehmerverbände von den Aufgaben der NSBD. dahingehend erfolgt, daß die arbeitsrechtliche Beratung und Vertretung nunmehr ausschließlich den Arbeiter- bzw. den Angestelltenverbänden zusteht. Diese allein sind auf Arbeitnehmerseite die Tarifparteien. Aus dieser Aufgabenverteilung ergibt sich, daß vom 1. Oktober 1933 ab Mitglieder der Gaubetriebszellenabteilungen nicht mehr ihre NSBD.-Mitglieder vor den Arbeitsgerichten vertreten können, daß vielmehr diese nur noch von den Angestellten der Arbeiter- bzw. Angestelltenverbänden vertreten werden können.

### Der Dresdner Zwinger

Wohl das bekannteste Bauwerk, das im Zeitalter des deutschen Barocks entstand, ist der Dresdner Zwinger, der in der Hauptsache in den Jahren 1709 bis 1732 erbaut wurde. August der Starke, Kurfürst von Sachsen und König von Polen, verwirklichte hierin zum Teil seine Pläne, Dresden zu einer der ersten Städte Europas zu machen. Wenn Dresden heute noch als Kunst- und Weltstadt jährlich von Tausenden besucht wird, so ist dies in erster Linie dem schöpferischen Wirken dieses Herrschers zu danken. Nicht nur, daß die schönsten Werke der Baukunst unter seiner Regierung entstanden, unter seinem Einfluß wurde nach und nach der städtebauliche Charakter der Residenz nach großzügigen, zum Teil noch heute vorbildlichen Gesichtspunkten umgestaltet. Aber auch Handwerk und Kunst erlebten in dieser Zeit eine nie gekannte Blüte.

Der Grundstock der jetzigen kunstgewerblichen und wissenschaftlichen Sammlungen geht zum guten Teil auf ihn zurück. Die Goldschmiedekunst eines Dinglinger war weltberühmt. Fürsten zahlreicher Länder stiegen bei ihm ab. Unternehmen entstanden, die Halbedelsteine und der schönen bunten sächsischen Marmor verarbeiteten, der ja im Zwinger so hervorragende Anwendung fand. Die Gründung der berühmten Meißner Porzellanmanufaktur, die heute noch zahlreichen Schaffenden Arbeit und Brot gibt, geht auf seinen Kunstwillen zurück.

Zu besonderer Blüte, vor allem durch den Zwingerbau, gelangte aber die Bildhauerkunst. Der unvergleichlich fesselnde Eindruck, den der schönheitsuchende Beschauer vom Zwinger erhält, beruht ja nicht zuletzt auf der vollendet gelungenen organischen Verschmelzung von Architektur und plastischem Schmuck. Das übersäumende Leben zahlreicher Sandsteinskulpturen, die Wasserkünste, im Hintergrund das Grün des Zwingerwalls, das Ganze ist wie ein verfeinertes Märchenpiel aus der Übergangszeit des Barocks zum Rokoko. Böttgermann war der Architekt und Permoser der leitende Bildhauer, die diesen herrlichen Zweiklang vollbrachten.

Interessant ist es nun, festzustellen, weshalb an diesem Bauwerk immer wieder Ausbesserungsarbeiten nötig wurden, bis im letzten Jahrzehnt ganz großzügige Erneuerungsarbeiten vorgenommen werden mußten, um den Zwinger endgültig vor allmählichem Verfall zu retten. — Schon wenn wir die Baugeschichte des Zwingers studieren, finden wir den Grund dafür. 1718/19 wurde am lebhaftesten am Zwinger gebaut, da 1719 die Hochzeit des Kurprinzen stattfinden sollte. Die Hoffestlichkeiten wollte man dabei teilweise im Zwinger veranstalten. In den Akten finden wir, daß die Elbe von Königstein (Sächsisches Elbsandsteingebirge) nach Dresden vertieft wurde, um den Steinfähnen freie

Fahrt zu geben. Da dem Kurfürsten das Fortschreiten des Baues nicht rasch genug ging, und er auf Fertigstellung drängte, wurde zuletzt nicht mehr auf die richtige Auswahl des Gesteines geachtet, das Material des Elbsandsteines ist ja sehr verschieden. In den Akten sind Angaben enthalten, daß sich die Bildhauer über ungeeigneten Sandstein beklagten.

Wie gut der Sandstein in der Lage ist, die Jahrhunderte zu überdauern, wenn er richtig ausgewählt ist, sehen wir an der großen obersten Giebelfigur am höchstgelegenen Teil des Zwingers, des Wallpavillons. Es ist Herkules, der die Weltkugel trägt, den Permoser selbst geschaffen hat. Es sind an dieser Figur, die an exponiertester Stelle steht, fast keine Verwitterungserscheinungen bemerkbar.

Geradezu ein Verbrechen am Bau war die Behandlungsweise in der zweiten Hälfte des vorigen Jahrhunderts. Hier wurde mit Eisenklammern und -dübeln gearbeitet, deren treibende Kraft bekannt ist. Fehlende Stellen wurden einfach mit Zement ergänzt. Zuletzt wurde der ganze herrliche Bau mit grauer Elsfarbe überzogen.

Über den Begriff „Schönheit“ kann man ja nicht streiten. Es gibt auch heute noch Gestalten, die sich erst schön finden, wenn sie Haare und Gesicht, Brauen, Lippen und Nägel mit Farbe überzogen haben. Immerhin gibt es noch Menschen, die erst dann ein Kunstwerk vollendet schön finden können, wenn es naturgemäß, werk- und materialgerecht gearbeitet ist. — Man glaubte wohl, den Bau durch diesen Anstrich konservieren zu können, bedachte aber nicht, daß Sandstein, Zement und Elsfarbe unter dem Einfluß von Hitze, Kälte und Regen durch ihre verschiedenen Ausdehnungskoeffizienten niemals eine feste Bindung miteinander eingehen können. Durch die so entstandenen feinen Haarrisse der Elsfarbe wurde das Regenwasser eingesogen. Da es aber nicht wieder verdunsten konnte, wie am freiliegenden Stein, begann die dauernde Durchfeuchtung eine unheilvolle zerstörende Wirkung. So war es denn auch die erste Aufgabe unter Leitung von Regierungsbaurat Dr. H. G. Ermisch, den wie eine eiternde Wunde unter der Haut krankenden Stein von dieser Elshaut zu befreien. Das Abblaugmittel stellte die Zwingerbauhütte aus Schmierseife, Seifensiederlauge und Sägespänen selbst her. Die Paste wird mit dem Spachtel aufgetragen und am anderen Tage mit einem Wasserstrahl abgespritzt. Mit der aufgelösten Elsfarbe verschwindet auch die darunter befindliche Schmutzschicht. Der Stein konnte nun genau untersucht, schlechte und zementierte Stellen entfernt und mit gesundem Stein ergänzt werden. Schwierig war es oft, den genau passenden Stein hierfür zu finden. Es mußten zum Teil im Gebirge die alten Schutthaldeu beseitigt und die früheren Brüche wieder aufgeschlossen werden. Von den figürlichen Arbeiten war vieles vollkommen neu herzustellen. — Gerade die notleidende sächsische Sandsteinindustrie und die Steinarbeiterschaft hat hier jahrelang lohnende Beschäftigung gefunden. Bis 200 Leute konnten mitunter gleichzeitig tätig sein. Finanziert wurden die Arbeiten durch die Zwingerlotterien des Landesvereins Sächsischer Heimatschutz, auch der Staat und die Stadt Dresden gaben Zuschüsse, um diese herrliche Schöpfung aus der Zeit des deutschen Barocks zu erhalten.

Den ganzen Zauber des nun wieder hergestellten festlichen Bauwerks erlebt man so recht, wenn man an einem Sommerabend der Aufführung einer Mozart-Serenade lauscht. Wenn sich die belebten, geschwungenen Konturen des Wallpavillons und der Galerien im weichen Mondschein vom Sternenhimmel abheben, wenn in den köstlichen Figuren Altmeister Permosers Leben zu pulsen scheint und die Wasserkünste unwahrscheinlich hell und silbern spielen, kann man wohl gern einmal den Ernst der Jetztzeit vergessen und von einer schöneren ferneren Vergangenheit träumen oder auch von einer lichten und freien Zukunft, in der die kommende Generation leben wird durch den stahlharten Willen des Führers zum Wiederaufstieg. H. St.

### Wirtschaftliche Rechte der Betriebsräte

Dem „Preussischen Pressedienst der NSDAP.“ entnehmen wir, daß die Verfügung des Führers der Deutschen Arbeitsfront, Dr. Ley, nach der die wirtschaftliche Interessenwahrung nicht Aufgabe der NSBD ist, keine Einschränkung der Rechte der NSBD-Mitglieder, soweit sie Betriebsräte sind, bedeuten soll. Die Bestimmungen des Betriebsrätegesetzes, soweit sie nicht außer Kraft gesetzt sind, finden also nach wie vor Anwendung. Das gilt also insbesondere für die Aufgaben der Betriebsräte, die sich aus den §§ 66 und 77 ff. des Betriebsrätegesetzes ergeben (Unterstützung der Betriebsleitung durch Rat, Mitwirkung an der Förderung neuer Arbeitsmethoden, Pflicht, den Betrieb vor Erschütterungen zu bewahren, Auskunftspflicht, Recht auf Einsichtnahme in die Betriebsbilanz).



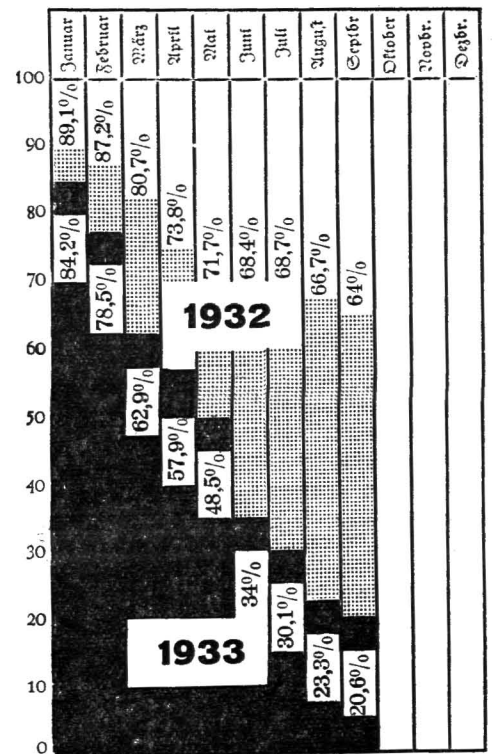
Verbandsmitglied Franz Eid in Metten bei Deggendorf steht Adolf Hitler neben Söhne

### Weiterer Rückgang der Erwerbslosigkeit im Deutschen Steinarbeiterverband

Mit vereinten Kräften ist es der Regierung Adolf Hitlers gelungen, die Erwerbslosenzahl auch im September noch weiter zu senken. Noch nie hat eine Volksgemeinschaft eine derartige Leistung vollbracht, nie hat das Volk dem Rufe der Regierung so freudig Folge geleistet, wie gerade das deutsche Volk seinem Führer Adolf Hitler. Selbst der verbissenste Gegner kann heute einfach diese Leistung nicht mehr wegleugnen. Innerhalb von 10 Monaten ist die 6,5-Millionen-Erwerbslosenzahl auf 3,850 Millionen zurückgegangen. Welches Volk der Erde hat uns bis jetzt diese Leistung nachgemacht!

Die folgende Darstellung gibt den Verlauf der Erwerbslosenzahl im Deutschen Steinarbeiter-Verband wieder. Zum Vergleich bringen wir das Jahr 1932. Die Erwerbslosenzahl beträgt über 40 Proz. weniger als im Vorjahre, noch dazu in einem Monat, der sonst die Tendenz des Aufstieges der Erwerbslosenzahl im Allgemeinen zeigte. Die Maßnahmen der Regierung haben durch die Inangriffnahme der Autobahnen sowie durch die Bereitstellung neuer Finanzmittel diese günstige Zahl von 20,6 Proz. erzielt. Die wichtigste Aufgabe, während der Wintermonate allen bisher in Arbeit gebrachten Volksgenossen ihre Arbeitsstelle zu erhalten, wird jetzt die vornehmste Aufgabe der Regierung sein. Hoe.

Die Arbeitslosigkeit im Deutschen Steinarbeiter-Verband 1932 und 1933



### Bemerkenswertes von deutschen Straßen

Als schönste deutsche Straße gilt die Maximilianstraße in Augsburg.

Die schönste deutsche Landstraße soll die Flottbeker Chaussee sein, die auf den Höhen längs der Elbe von Altona nach Flottbek führt.

Die sechsstreifige, 1 1/2 Kilometer lange Eichenallee in Arolsen ist die einzige ihrer Art und Größe in ganz Deutschland.

Der älteste deutsche Wanderpfad durch Gebirgswälder ist der Rennstieg in Thüringen.

Die erste deutsche Autoversuchsstraße wurde in Braunschweig erbaut. Auf ihr soll erprobt werden, welchen Widerstand die einzelnen Straßenbefestigungen dem Lastwagenverkehr bieten.

In Düsseldorf ist die erste Stahlversuchsstraße Deutschlands im Bau.

Das älteste deutsche Pflaster wurde in der sogenannten Kniehöhle bei Neustadt an der Orla (Thüringen) entdeckt.

Nächst Berlin sind in Dresden am meisten Straßen mit einer Betondecke befestigt.

Stuttgart hat von allen deutschen Städten den prozentual stärksten Autoverkehr.

Den stärksten Radfahrverkehr aller deutschen Städte hat Magdeburg.

Mit Ausnahme von Berlin haben Bremen die meisten elektrischen Glühlampen und Mannheim die meisten Bogenlampen in ihrer Straßenbeleuchtung.

In Lübeck kennt man keine Haltestellenmaße der Straßenbahn, sondern die Haltestellenschilder hängen an den Befestigungsdrähten der Stromleitungen. H. Eggm.

### „Der Deutsche“

ist die Tageszeitung der Deutschen Arbeitsfront. Herausgeber Dr. Rob. Ley.

Erscheint sechsmal wöchentlich. — Bezugspreis durch die Post 2,70 RM. monatlich.

### Arbeitsbeschaffung

Wir hatten kürzlich in einem Rundschreiben an unsere Ortsgruppenleiter diesen die Aufgabe gestellt, mit ihren Unternehmen die Möglichkeiten von Neueinstellungen im Sinne des Arbeitsbeschaffungsprogramms der Regierung zu besprechen. Unter den vielen Anregungen, die wir erhielten, befand sich ein Schreiben der Reichenfeller Grünsteinwerke, Hohenleuben i. Thür., dem von Seiten des Stadtrats zur Erschließung eines größeren Gesteinvorkommens, wegen angeblicher Beschädigungsgefahr der Wasserleitungsanlagen der Straße, die Genehmigung dieses neuen Arbeitsplatzes nicht erteilt wurde. Wir haben daraufhin unseren Verbandsbezirksleiter, Pg. Lehder, beauftragt, in der Angelegenheit mit den zuständigen Behörden Verhandlungen aufzunehmen. Nunmehr ist es gelungen, die Widerstände zum Ausschluß des neuen Grünsteinwerks zu überwinden. Der Gewerbeaufsichtsrat hat die Genehmigung inzwischen erteilt, und der Erfolg wird sein, daß eine Anzahl Volksgenossen wieder der geregelten Arbeit und damit dem Brotverdienst zugeführt werden. Sp.

### Der größte Bucherfolg der Welt

Kennzeichnend für das Gesicht des neuen, nationalsozialistischen Deutschland: Im Schoße der größten Arbeiterorganisation der Welt, in der Deutschen Arbeitsfront, wird zur Zeit am größten Bucherfolg der Welt gearbeitet! Hämisch hat die marxistische Internationale versucht, dem Deutschland der nationalsozialistischen Erhebung Buchfeindschaft, also grundsätzliche Gegnerschaft gegen Literatur und Kultur, anzuhängen. Mit allzu verdächtigem Eifer hat man auf die Bucherverbrennungen in Deutschland hingewiesen. Jawohl: die deutsche Jugend, der deutsche Arbeiter haben Bücher verbrannt, aber sie verbrannten Schund und Schmutz! Symbolhaft haben Träger der deutschen Erhebung unsittliche, klassenhetzerische, bolschewistische und kulturfeindliche Bücher der verzehrenden Flamme preisgegeben! Sie haben damit ein Bekenntnis zur wahren Kultur, ein Bekenntnis zu wertvoller Literatur, ein weithin sichtbares, frohes und entschlossenes Bekenntnis zum Volk der Dichter und Denker abgelegt!

Nun tritt der deutsche Arbeiter dafür den Beweis an. Mit dem „Kalender der Deutschen Arbeit 1934“ wirbt der deutsche Arbeiter für ein 224 Seiten starkes Buch von höchstem literarischem, kulturellem und politischem Wert, das in wenigen Wochen das meistgelesenste Buch aller Zeiten der ganzen Welt sein wird: es wird eine Auflage von nicht weniger als 4 Millionen Stück haben, weitere Auflagen werden bereits vorbereitet.

Herausgegeben vom Führer des Gesamtverbandes der Deutschen Arbeiter, Preussischen Staatsrat Walter Schumann, M. d. R., mit Beiträgen der führenden Männer der deutschen Arbeiterschaft, des Führers der Deutschen Arbeitsfront, Preussischen Staatsrats Dr. Ley, des Führers des Gesamtverbandes der Deutschen Angestellten, Staatsrats Forster, des Reichsministers für Volksaufklärung und Propaganda, Dr. Goebbels, und anderen Vorkämpfern des neuen Deutschland wird dieses Buch, das Zeugnis vom Wollen und Können des neuen werktätigen deutschen Menschen ablegt, das Ohr der ganzen Welt finden. Ganz Deutschland, alle Schichten und Stände werden zu diesem einzigartigen Werk greifen, die deutschen Arbeiter und Angestellten werden es als den glänzendsten Ausdruck ihres Empfindens entgegennehmen.

4 Millionen Auflage! Was das heißt? Das heißt, daß in 122 000 Arbeitsstunden 1,6 Millionen Kilogramm Papier hergestellt werden mußten, daß dazu weit über eine halbe Million Holzleimstoff, 1 1/2 Millionen Kilogramm Holzschliff und dazu wiederum 8500 Raummeter Fichtenholz notwendig wurden, eine Holzmenge, die auf 145 preussischen Morgen Waldland in 60 Jahren gewachsen ist. Wenn man die Blätter des Kalenders in seiner Riesenaufgabe nebeneinanderlegen könnte, so entstände ein Papierstreifen, der dreimal den ganzen Erdball am Äquator umspannte, ein Auto mit einer Durchschnittsgeschwindigkeit von 60 Kilometern in der Stunde müßte zur Bewältigung der gleichen Strecke 85 Tage und 85 Nächte ununterbrochener Fahrt benötigen. Man könnte mit dem Papier auch 18 400 preussische Morgen deutscher Erde bedecken.

Sechs Wochen lang rasen die Rotationsmaschinen modernster deutscher Druckereien, um das Werk herzustellen. Sechs Wochen lang sind Tag und Nacht Buchbinder am Werke, um das Buch zu heften. Woche für Woche werden 20 Waggonladungen, von denen jede einzelne 30 000 Kalender umfaßt, ins deutsche Land hinausgehen, um den „Kalender der Deutschen Arbeit 1934“ zu seinem Käufer zu bringen.

224 Seiten ist das Buch stark. Glanzvollster deutscher Frakturdruck, hervorragende Bildausstattung und 50 Rpf. nur wird der „Kalender der Deutschen Arbeit“ kosten! Er wird nicht nur das meistgelesenste, sondern auch das in dieser Qualität billigste Buch der ganzen Welt sein!

Das schafft die Arbeiterschaft des neuen Deutschlands, der Arbeitsfront, des Gesamtverbandes der deutschen Arbeiter, der Nationalsozialistischen Betriebszellen-Organisation (NSBO.) — das schafft die Arbeiterschaft des neuen Deutschlands, des Volkes der Dichter und Denker!

Ein Bekenntnis zur Ehre der Arbeit, zum Volk und Vaterland, zum Deutschland Adolf Hitlers, zur Welt des werktätigen deutschen Menschen — das ist dieses Buch.

Dieses Buch will auch in dir seinen Leser finden!

Dskar Krüger.

### Ein Erfolg sparsamer Geldwirtschaft!

Betr. Invaliden-Unterstützungsjähe.

Infolge sparsamer Geldwirtschaft ist die Verbandsleitung erfreulicherweise in der Lage, festzustellen, daß der Finanzplan des Verbandes sich zusehends bessert. Aus diesem Grunde wird nach Maßgabe der vorhandenen Mittel in erster Linie an die ärmsten Mitglieder des Verbandes, nämlich an die Arbeitsinvaliden, gedacht. Die Verbandsleitung hat sich entschlossen, mit Wirkung vom 1. November 1933 die Invalidenunterstützungsjähe, die durch die frühere Verbandsleitung des Zentralverbandes nach und nach heruntorgesetzt worden sind, wieder zu erhöhen. Die Unterstützungsjähe betragen ab 1. November 1933:

- anstatt 5 RM. nunmehr 6 RM. monatlich,
- anstatt 7 RM. nunmehr 8 RM. monatlich,
- anstatt 9 RM. nunmehr 10 RM. monatlich,
- anstatt 11 RM. nunmehr 12 RM. monatlich.

Eine weitere Heraushebung der Unterstützungsjähe ist beabsichtigt. Es kommt nunmehr auf die Mitarbeit aller Arbeitskameraden im Verband an, damit auch der letzte unorganisierte Steinarbeiter in den Verband hereingeholt wird. Wenn dies geschehen ist, kann auch die Versorgung der Invaliden zum zweiten Male und später evtl. zum dritten Male durch erhöhte Unterstützungsjähe im Auge behalten werden.

Piontek, Verbandsleiter.  
Adler, Abteilung für Sozialversicherung.

### Verbandsamtliche Mitteilungen

Erst durchlesen — dann anfragen!

Betr. Arbeitslosenstatistik

Die Einsendung von Statistikarten zur Erwerbslosenmeldung haben nur die Ortsgruppen vorzunehmen. Stützpunkte haben ihre Meldung nicht an mich, sondern an ihre zuständige Ortsgruppe zu richten. Die Ortsgruppen müssen selbstverständlich in ihrer Statistik die ihnen angeschlossenen Stützpunkte berücksichtigen.

Der Verbandsfachschafswart.

Betr. Invalidenunterstützung

Die von der Verbandsleitung (mit Rundschreiben des Verbandsfinanzwartes vom 7. Juli 1933) angeforderten polizeilich beglaubigten Lebensbescheinigungen sämtlicher Invalidenunterstützungsempfänger sind bis heute noch nicht restlos hier eingegangen. Im Interesse eines jeden Invalidenunterstützungsempfängers liegt es, diese Bescheinigung, sofern sie noch nicht eingereicht ist, umgehend der Ortsgruppe zuzustellen. Die Ortsgruppenleiter werden angehalten, bei säumigen Invaliden die sofortige Zustellung der Bescheinigung zu verlangen. Die Zufendung der Bescheinigungen erfolgt geschlossen bis spätestens 1. November 1933 an die Verbandsleitung (Abteilung für Sozialversicherung). Verbandsinvaliden, die ihre Lebensbescheinigung bis zu diesem Termin nicht eingereicht haben, werden als Unterstützungsempfänger abgelehrt.

Adler, Verbandschriftwart.

Alle öffentlichen Veranstaltungen, soweit sie von den Untergliederungen unseres Verbandes veranstaltet werden, bedürfen der vorher einzuholenden Genehmigung des Bezirksleiters der Deutschen Arbeitsfront. Ich ersuche die Bezirksleiter, in ihrem Arbeitsbereich darüber zu wachen, daß gegen vorstehende Anordnung nicht verstoßen wird. Jede vorher nicht gemeldete Versammlung wird auf Anordnung des Führers der Deutschen Arbeitsfront rücksichtslos verboten werden. Hierdurch soll ein störendes Nebeneinander vermieden werden.

Verbandspropagandaleitung.

Eine Verfügung des Stabschefs

Die Stellung der SA. und SS. zu den Verbänden.

Der Stabschef Röhm hat eine Verfügung erlassen, in der zum Ausdruck gebracht wird, daß die Erziehung der SA. und SS.-Männer zum Nationalsozialismus durch die SA. und SS. als Organisation der Partei schon gewährleistet ist. Darüber hinaus sei es Sache des einzelnen, zur Wahrnehmung beruflicher Interessen einem Verbandsbeizutreten. Ein Zwang darf bei der Werbung der Mitglieder auf SA. und SS.-Leute jedoch nicht ausgeübt werden. Diese Verfügung wurde erlassen, weil bei verschiedenen Dienststellen aller in Frage kommenden Organisationen Unklarheiten herrschten, die hiermit beseitigt sind.

Verbandspressewart.

Briefmitteilung

Die in der letzten Zeit eingelaufenen Anfragen betreffs Zustellung der Verbandszeitung, veranlassen mich, allen Dienststellen und Verbandsmitgliedern folgendes bekanntzugeben:

Aus Ersparnisgründen heraus habe ich sämtliche Einzelbezieher der Verbandszeitung aus der Versandartothek gestrichen. Der Versand der Zeitungen erfolgt seitdem geschlossen an die Ortsgruppen bzw. Stützpunktleitungen, und zwar in Höhe der mir angegebenen Stückzahl. Wenn einzelne Mitglieder, infolge größerer Entfernung von ihrem nächsten Stützpunkt, die Zeitung durch die Post beziehen wollen, so können sie das Nötige bei ihrem Stützpunktleiter veranlassen. Bis zu diesem erfolgt der Versand jedenfalls geschlossen, und Ausnahmen können hierin nicht gemacht werden. Alle Mitteilungen über Erhöhung der Stückzahl infolge Mitgliederzuwachs usw. müssen mit dem Dienststempel versehen sein. Stützpunktleiter haben sich in Presse- und Zeitungsangelegen-

heiten nur an ihren zuständigen Ortsgruppenleiter zu wenden. Der direkte Dienstverkehr mit der Verbandsleitung ist ungewemäßig und ergibt ein Durcheinander.

Ich ersuche die Ortsgruppenleiter, mir die Stützpunkte mit der Stückzahl der Zeitungen anzugeben, die infolge der geringen Entfernung bis zur Ortsgruppe im Zeitungsverband zusammengelegt werden können. Die hierdurch eingesparten Gelder kommen den Mitgliedern wieder zugute. Ich erwarte daher die gewissenhafteste Überprüfung der Einsparungsmöglichkeiten. Verbandspressewart.

### Mitteilungen aus den Bezirken u. Ortsgruppen

Verbandsbezirk II Schlesien

Ortsgruppe Nittrig. Nächste Versammlung am 29. Oktober, 9 Uhr vormittags, in Neufalz a. d. Oder bei Halpitz. Erscheinen ist Pflicht. Grundie, Ortsgruppenleiter.

Verbandsbezirk XI Sachsen, Verbandskreis Bauken

Alle für den Verband von mir eingesetzten Hilfskassierer für die Ortsgruppe Demitz-Thumitz erscheinen an jedem 1. Montag eines jeden Monats zur Besprechung von Verbandsangelegenheiten bis auf weiteres in Rmochs Gasthof in Demitz-Thumitz, abends 7 1/2 Uhr. Hierzu gehören die Stützpunkte Bischofswerda, Schmölln, Belmsdorf, Neutirch, Bethelsdorf und Spittwitz.

Für die Ortsgruppen Bauken, Cunewalde, Sohland und Schirgiswalde: Die Hilfskassierer erscheinen jeden ersten Dienstag eines Monats, abends 7 Uhr, in Bauken, Nordstraße 1, Jagdzimmer. Hierzu gehören die Stützpunkte: Rubschütz, Pleßkowitz, Niedergurig, Baruth, Cosul, Oberkaina, Wehrsdorf, Steinigtwolmsdorf, Ratibor, Schwarzadler und Luttowitz.

Sämtliche für die Ortsgruppen eingesetzten Hilfskassierer haben bis zum 25. eines jeden Monats mit den zuständigen Ortsgruppenleitern die Beitragsabrechnungen vorzunehmen, damit von seiten der Ortsgruppen die uns gestellten Termine ebenfalls eingehalten werden können. Dazu gehören auch die genauen Statistiken der arbeitslosen Mitglieder und der in Beschäftigung stehenden. Nähere Anweisungen hierüber erfolgen in den nächsten Versammlungen.

Die den Hilfskassierern zugestellten Personalfragebogen sind an diesen Abenden genau ausgefüllt zurückzugeben.

Ferner haben sämtliche Hilfskassierer bei diesen Sitzungen die Mitgliedsbücher bzw. Interimskarten zwecks Kontrolle mitzubringen.

Georg Reife, Verbandskreisleiter m. d. F. b.

**Gedenktafel unserer verstorbenen Verbandsmitglieder**

**Barig-Selbhausen.** Am 7. Oktober 1933 der Brucharbeiter Karl Buchweiler infolge eines Unglücksfalls. Alter 45 Jahre.

**Berlin.** Am 16. Oktober 1933 der Steinmetz Emil Rahnha infolge Schrumpfnere. Alter 75 Jahre.

**Dürhennersdorf.** Am 11. Oktober 1933 der Schleifer Hermann Gruhl an Darmkrebs. Alter 62 Jahre.

**Gardenburg.** Am 13. Oktober 1933 der Steinmetz Karl Berger II infolge Staublunge. Alter 55 Jahre.

**Hörbach.** Am 9. Oktober 1933 der Steinbrecher August Scheid an Lungenkrankheit. Alter 42 Jahre.

**Kirchenlahmitz.** Am 15. Oktober 1933 der Steinmetz Johann Schlöker an Staublunge. Alter 52 Jahre.

**Lörrach.** Am 24. September 1933 der Steinmetz Johann Bühler infolge Motorradunfalls. Alter 30 Jahre.

**Marburg a. d. L.** Am 12. Oktober 1933 der Kammer Jacob Werner infolge eines Anfalls. Alter 28 Jahre.

**Mornshausen.** Am 12. Oktober 1933 der Schießmeister Friedrich Kramer infolge eines Anfalls. Alter 34 Jahre.

**Wir bitten um ein stilles Gedenken**

Für Granitsteinbruch im Odenwald wird möglichst unverheirateter

**Zeithaber**

mit 5—10 Tausend RM. Einlage gesucht, der die Leitung an Ort und Stelle übernimmt. Aufträge vorhanden. Offerten unter P. K. 100 an die Schriftleitung d. Zeitung

**Lungenkranke**

erhalten kostenlos das Buch „Lungenleiden und ihre erfolgreiche Bekämpfung“. Mit Rezept, Verhaltensmaßregeln und Berichten von überraschenden Erfolgen.

**Gleichfalls kostenlos**

wird eine Probe eines glänzend bewährten Mittels mitgesandt. Senden Sie Ihre Adresse an Dr. Boether, G. m. b. H., Theresienstrasse 75, München A 36

Verlag und Herausgeber: Deutscher Steinarbeiter-Verband (Verbandsleiter H. Piontek), Berlin W 9, Königin-Augusta-Strasse 12. — Verantwortlich für die Schriftleitung: Helmut Spangenberg, Berlin W 9, Königin-Augusta-Strasse 12. — Druck: Buchdruckwerkstätte G. m. b. H., Berlin SW 61, Dreibundstraße 5.